



Pfarramt Brüttelen- Treiten - Müntschemier  
Pfr. Ueli Tobler, Kirchrain 37, 3232 Ins  
Tel. +41 32 313 13 51  
pfarramt.btm@ref-kirche-ins.ch  
www.ref-kirche-ins.ch  
www.kirchen-region-erlach.ch

## Unservater – Dein Reich komme...

Predigt, gehalten am Ostersonntag 2016 in der ref. Kirche Ins und am ersten Sonntag nach Ostern in der Turnhalle Müntschemier über Matth 6,10.

Gott, dis Riich  
macht nid riich  
sondern  
Arm u Riich  
äntlech gliich

Gott, dis Riich  
macht jitze scho riich  
witet üses Härz  
u sini -Losigkeite  
mit Nano-Ewigkeite

Gott, dis Riich  
tanzet use us jedem  
Zit-Vrgliich  
Jahrtauseti u Stunde  
si für dii Sekunde

Gott, dis Riich  
isch win ä Sägens-Süüch:  
wäit drhär us wite Rüüm  
zmits i üsi Möntsche-Banalitäte  
u git ne Himels-Qualitäte

„Lebensrevue – was bleibt“ lautet das Thema der diesjährigen „Passion in Ins“.  
Ein österliches Thema.

Dank Ostern wirkt das Leben von Christus weiter und sein Wirken bleibt.  
Der auferstandene Christus ruft uns in seine Nachfolge: „Schafft etwas, das bleibt. Was bleibt ist das, was mit der Bitte übereinstimmt *dein Reich komme*. Was Gottesreich-tauglich ist, bleibt.“

So bitten wir:  
*Dein Reich komme...*,  
lass es Ostern werden,  
in unserem Herzen,  
in unserem Haus,  
in unserem Dorf,  
in unserem Land,  
auf der ganzen Welt.

Dein Reich, Gott, hat eine zeitliche Dimension,  
die unsere Vorstellung von Zeit weit auf tut.  
Deine Zeit geht über unser Leben hinaus.  
Deine Zeit geht mitten in unser Leben hinein:  
Aus jedem Augenblick  
wird ein kleines Stück  
Ewigkeit.

Dein Reich bringt neue Lebensqualität,  
hier und jetzt:  
Du traust uns zu,

aufzustehen gegen die Mächte des Terrors und des Todes,  
aufzustehen gegen die Zukunftsangst.

Du traust uns zu,  
tapfer hinzustehen und zu sagen:  
Da bin ich. Gott brauche mich.  
In Gottes Namen.  
Amen!

### *Halleluja*

Lebensrevue – was bleibt, heute ganz persönlich. Warum? Wozu?  
Von Menschen, die uns nahe sind, von ihrem Wirken zu erzählen und von Werten, die bleiben,  
über ihre Zeit hinaus - macht Sinn. Darum erzähle ich von Menschen, ihrem Wirken und ihrer  
Nachwirkung.

Im Jahr 1888 wird mein Grossvater in Bern geboren. Zu der Zeit ist das Deutsche Kaiserreich gerade 16 Jahre jung, sozusagen mitten in der Pubertät. Die Familie meines Grossvaters wohnt in der Berner Altstadt an der heutigen Münsterergasse. Die Altstadt ist damals sehr dicht bewohnt. Viele Familien mit vielen Kindern hausen in engen und dunklen Wohnungen. Badezimmer gibt es keine. Die Toiletten werden meist von mehreren Familien gemeinsam benutzt. Das Wissen über die Hygiene ist gering, die Kindersterblichkeit hoch. Viele Frauen sterben bei der Geburt ihres Kindes oder kurz danach. Tuberkulose ist eine weitverbreitete Krankheit. So zieht die Familie, sobald es ihr möglich ist, zur Stadt hinaus – an den Eigerplatz. Die beschriebenen sozialen Umstände motivieren meinen Grossvater, Medizin zu studieren, um Kinderarzt zu werden. Ein Semester verbringt er in Berlin – 1912. Das deutsche Kaiserreich ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Deutschland hat Kolonien in Afrika und konkurriert auf den Weltmeeren mit der englischen Flotte. Die deutsche Macht präsentiert sich in Berlin mit zahlreichen Neubauten und prächtigen Militärparaden. Der 1. Weltkrieg bricht aus. Der Grossvater leistet wie Tausende von Soldaten Aktivdienst. Er ist als Arzt bei den Gebirgs-Soldaten auf dem Simplon. Zwischenhinein fährt er nach Wien, um bei einem berühmten Kinderarzt zu lernen. Wien ist wegen des Krieges von der Versorgung abgeschnitten, die Kinder leiden an schweren Mangelerscheinungen. Dazu gehörte die Vitaminmangelkrankheit Skorbut. Dem jungen Kinderarzt lässt das keine Ruhe. In alten Büchern liest er, dass Menschen in belagerten Städten dank Tannennadeltee überlebten. So verordnet er den Kindern Tannennadeltee und heilt sie. Das zu einer Zeit als noch niemand das Wort Vitamin kennt. 1918 ist das deutsche Kaiserreich am Ende, Deutschland verliert seine Kolonien und stürzt in Armut und politische Instabilität. 1919 eröffnete der junge Kinderarzt am Waisenhausplatz seine Praxis. In der Stadt und weit über die Stadt hinaus setzte er sich für das Leben und Überleben der Kinder ein.

Dein Reich komme...

Ein junger Mann setzt sich für Kinder ein. Das ist Gottesreich-tauglich.  
Die militärische Macht des Kaisers erweist sich als sehr vergänglich und Gottesreich-  
untauglich.

Eine österliche Botschaft: das Kind und die Jugend sind stärker als die Waffen. Hoffnung  
stärker als die Not.

### *Halleluja*

Der junge Kinderarzt wird von der „Stiftung Kantonal-bernisches Säuglings- und Mütterheim“  
angefragt, ihr Hausarzt zu werden. Diese Stiftung hat folgende Ziele: Aufnahme und  
Verpflegung von gesunden und ernährungsgestörten Säuglingen, Aufnahme und Verpflegung

von „ledigen Schwangeren“ und „ledigen Müttern“ mit ihren Säuglingen. Die Not lediger Mütter ist riesengross.

Das Haus im Rabental unterhalb der Kornhausbrücke erweist sich als zu klein. Der Hausarzt bemängelt die schlechte Stadtluft. So entsteht das kühne Projekt, in der Elfenau ein neues Säuglings- und Mütterheim zu bauen. Auch architektonisch ein gewagtes Unternehmen: wie ein weisser Ozeandampfer fügt sich das neue Haus in die grünen Hügelwellen der Elfenau ein. Der Grossvater leitet es als Chefarzt fast ehrenamtlich. Darum führt er seine Kinderarztpraxis weiter.

Hunderte von Kindern werden in der Elfenau gesund gepflegt, Hunderte von Säuglingskrankenschwestern ausgebildet, unzählige ledige Mütter in ihrer Not begleitet, viele viele junge Mütter, später auch Väter, in der Pflege von Säuglingen geschult.

Als 68jähriger übergibt der Grossvater die Leitung meinem Vater. Das Säuglingsheim gehört für mich und meine Brüder zu den Kindheits- und Jugenderinnerungen.

Was Grossvater und Vater bei der Behandlung von Säuglingen und Frühgeburten geleistet haben, verstehe ich erst viel später.

Ein Blick in die Weltpolitik: 1917 erschüttert die kommunistische Revolution Russland; die Sowjetunion wurde gegründet. Ein Reich mit dem Ziel, die ganze Welt zu erobern. Die tyrannische Herrschaft der kommunistischen Partei wird aufgebaut.

1933 bahnt sich ein weiteres Unheil an: Hitler ergreift die Macht und gründet sein 1000jähriges Reich.

Nach nur 12 Jahren stürzt das 1000jährige Reich der Nazi zusammen. Millionen von Toten sind zu beklagen.

Jahre später, 1991, löst sich die riesige Sowjetunion auf und verschwindet von der Landkarte.

1983 übergibt das Säuglingsheim Elfenau seine Aufgaben dem Kinderspital Bern. Die Stiftung wendet sich neuen Aufgaben zu. Aus dem Säuglingsheim wird ein Altersheim. Die Betreuung von alten Menschen ist eine grosse Herausforderung unserer Zeit.

Hier, in Mitteleuropa, ist bei den Kindern nicht mehr die Sterblichkeit das Problem, sondern die Betreuung. Die Stiftung Elfenau eröffnet 1989 ein Kinderhaus für Kleinkinder und eine Tagesstätte für Kindergarten- und Schulkinder, bezeichnenderweise an der Pestalozzistrasse.

Diktaturen und die Verherrlichung von Menschen enden immer wieder in blutigen Sackgassen. Herrschsucht und Unterdrückung sind vollständig Gottesreich-untauglich, haben keine Zukunft und führen nur bis zum Karfreitag.

Der Einsatz für die Schwachen in der Gesellschaft ist Gottesreich-tauglich. Dienen nach dem Beispiel Jesu hat Zukunft, eine österliche Perspektive. Engagement und Dienen bleiben. So bleibt auch die hoffnungsvolle, österliche Bitte: dein Reich komme... und erhält Bodenhaftung.

### *Halleluja*

1976 komme ich als junger Pfarrer in die Kirchgemeinde Ins. Bei meinen Hausbesuchen lerne ich eine Witfrau und ihre Tochter kennen. Die Tochter heisst Marteli. Die Witfrau sagt mir: „Ihr Grossvater hat meinem Marteli in der Elfenau das Leben gerettet. Aber mir auch eine schwere Last aufgebürdet. Sie sehen, mein Marteli ist körperlich und geistig schwer behindert. Es hat nie sprechen gelernt. Wie wird es Marteli gehen, wenn ich einmal nicht mehr da bin? Warum...“, sagt die Mutter von Marteli, „...gibt es für solche Kinder keine Heime? Später einmal muss es das geben, hat Ihr Grossvater damals gesagt.“ Bis über ihre Kräfte hinaus schaut die betagte Frau zu ihrem Marteli. Schliesslich müssen beide ins Altersheim. Marteli stirbt kurz vor der Mutter. Sie hat ihre schwere Aufgabe bis zuletzt erfüllt.

1982 die Anfrage, ob ich mitarbeiten würde, um im leerstehenden Brüttelenbad eine Heimstätte für Menschen mit einer geistigen und mehrfacher Behinderung einzurichten. Im

Stiftungsrat bin ich bis zur Eröffnung des Heims im Jahr 1989. Seitdem bin ich dort Heimpfarrer.

Marteli und seine Mutter sind nicht mehr in den Genuss des neuen Heims gekommen. Aber sie sind beide mit ihrem Schicksal Wegbereiterinnen gewesen.

Ein paar Zahlen aus jenen Jahren:

1976 erwirtschaftete die Swissair einen Reingewinn von 44 Millionen Franken. Sie hatte in 166 Städten der Welt eigene Büros.

1980 hatte die Swissair 15'000 Angestellte, 10 Jahre später waren es 19'000. Ende der 90er Jahre folgte die Hunter-Strategie – der Aufkauf von vielen kleinen Fluggesellschaften.

Zurück auf den Boden: Die Arbeit im Brüttelenbad wächst mir ans Herz: Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren grossartigen Eigenheiten, Mitarbeitende mit ihren vielen Gaben. Wenn ich von einem Besuch im Brüttelenbad zurückkomme, frage ich mich oft: „Wer ist eigentlich geistig behindert?“

Sind es wirklich die, die an kleinen Ereignissen so grosse Freude haben und zeigen können? Zum Beispiel, wenn der Pfarrer in die Wohngruppe zum Abendessen kommt. „Wann kommst du wieder zu uns?“ werde ich nach der Andacht im Brüttelenbad oft gefragt. Ich denke an die Freude von Romano, wenn er in der Kirche seinen Rollator parkiert hat und mit uns den Gottesdienst feiert.

Sind nicht eigentlich die geistig behindert, die sich wegen Kleinigkeiten ärgern, für nichts Zeit haben und dauernd über Stress klagen? Ich freue mich, dass mein Nachfolger, auch die Arbeit im Brüttelenbad weiterführen will.

Am 2. Oktober 2001, um 15.45 Uhr erfolgt das Grounding der Swissair. In einer der Maschinen, die am Boden bleibt, sitzen stundenlang meine Frau und ihr Gottenkind. Wenige Tage darauf sehe ich in Bern die vielbewunderten Swissair-Angestellten in ihren schönen, modischen Uniformen, um vor dem Bundeshaus zu demonstrieren. Sie sind äusserst ungeübte Demonstranten.

Ein Jahr später wird der Swissair die Luft ganz abgelassen – AIR wird gestrichen, neu gibt's die Swiss.

Dein Reich komme...

Wer ist reich in dieser Welt? Was macht reich? Irdischer Reichtum an sich ist nicht Gottesreich-tauglich, am ehesten noch, wenn er für Gottesreich-taugliche Projekte eingesetzt wird. Reich ist, wer seine Aufgabe bis zuletzt erfüllt.

Wer nur als Geld-Jäger, als Geld-Hunter, nach kurzfristigem Erfolg und Gewinn aus ist, riskiert ein Grounding.

Wer ist reich? Wer an kleinen Dingen grosse Freude haben und zeigen kann. Wer reich ist an Freude. Freude ist eine österliche Macht, die Trauermauern zum Einsturz bringt.

Halleluja

Lebensrevue – was bleibt?

Ich habe in unserer Familiengeschichte zurückgeschaut und Spuren, die aus der Vergangenheit in die Zukunft führen, entdeckt.

In dieser grossen und weiten Zeitspanne säen und ernten die Bauern und Lehrerinnen; bauen und reparieren die Handwerker, schaffen die Künstlerinnen Kunstwerke, versehen die Angestellten ihren Dienst. Sie und viele mehr ernähren und bewahren Generation um Generation.

Wo bauen und kämpfen WIR weiter dafür, dass SEIN Reich komme?

Was bleibt?

Was bleibt ist das, was Gottesreich-tauglich ist: Hoffen – trotz allem, Geduld und Treue – erst recht, gemeinsam aufbauen, dienen und tragen – erst recht. Freude und Dankbarkeit für Alltägliches, zusammen feiern, innehalten, jubeln – erst recht. Dies alles sind zutiefst österliche Tätigkeiten.

Was bleibt, hat Platz und Zukunft unter der Bitte *Dein Reich komme...*

Amen

<p>Gott, Schöpfer der Freude und der Hoffnung, wir danken dir für diesen Ostertag. Wir bitten dich für alle, die heute keine Freude und keine Hoffnung haben, in Verzweiflung sind. Finde den Weg in ihre Herzen und Köpfe. Lass es Ostern werden für die, die in Existenz- und Todesangst sind.</p> <p>Jesus Christus, du hast die Mauer zwischen Tod und Leben überwunden, du bist von den Toten auferstanden. Wir bitten dich für alle, die hinter Mauern gefangen, am Boden zerstört sind: schenke ihnen ein Aufstehen, der Hoffnung und des Geistes; lass sie erfahren wie reich dein Reich ist.</p>	<p>Heiliger Geist, Licht aus der Ewigkeit, erleuchte diese, unsere Welt. Verwandle unsere Sucht zu herrschen, in die Bereitschaft zum Dienst für das Gottesreich, jetzt, noch mitten in unseren Begrenzungen. Mach uns bereit, zu wirken, wo auch immer wir hingestellt und hingeschickt werden. Wir bitten dich für alle, die im Dunkeln herumirren, im Dunkel der Angst und des Fanatismus: schenk ihnen österliches Licht.</p> <p>Heiliger, dreieiniger Gott, Dein Reich komme. Darum loben und preisen wir dich, dass du die Sonne aufgehen lässt über unserer Welt. Amen.</p>
---	--

Osterwitz:

Ein Mensch fragt: „Gott, was ist für dich eine Million Jahre?“

Gott antwortet: „Eine Minute.“

„Und welchen Wert hat für dich ein Klumpen Gold?“

„10 Rappen.“

„Gott, könntest du mir 10 Rappen schenken?“

Gott antwortet: „Natürlich. Wart eine Minute.“